

## Neujahrsrede am 12. Januar 2024 in der Festhalle

Liebe Pirmasenserinnen und Pirmasenser,  
sehr verehrte Gäste,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie zum Neujahrsempfang der Stadt Pirmasens für das Jahr 2024 begrüßen zu dürfen!

Ich begrüße Sie auch herzlich im Namen meiner Kollegen im Stadtvorstand, Herrn Bürgermeister Michael Maas und Herrn Beigeordneten Denis Clauer!

Stellvertretend für alle Anwesenden begrüße ich Herrn Oberbürgermeister a. D. Dr. Bernhard Matheis und freue mich, dass er heute Abend anwesend ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir leben in einer Zeit, die von Veränderung und Wandel geprägt ist. Die viel beschworene „Zeitenwende“ stellt viel Bewährtes infrage. Nicht wenige Menschen zweifeln daran, ob das gut für uns ist.

So haben wir in letzter Zeit oft ein „zu viel“ an Veränderung und einen „zu schnellen“ Wandel empfunden. Bewährtes und Erfolgreiches wurde und wird gefühlt immer schneller durch Neues und zum Teil Ungewisses ersetzt.

Auch im Stadtvorstand betrachten wir mit Sorge die Art und Geschwindigkeit mancher aktuellen Prozesse.

Wir sollten bei all der Veränderung unsere alten Werte, Stärken und Tugenden nicht vergessen. Denn sie haben Pirmasens großgemacht!

Bitte verstehen Sie mich recht: Die Herausforderungen unserer Zeit verlangen natürlich auch Veränderungen und Wandel. Das gilt für Pirmasens wie für Deutschland. Und der Neujahrsempfang war seit jeher ein guter Anlass, anstehende Aufgaben anzusprechen, Pläne zu schmieden und Pirmasens weiterzuentwickeln, eben noch besser zu machen!

Es geht aber stets auch darum, innezuhalten und zurückzublicken. Aus Erfolgen und Niederlagen der Vergangenheit zu lernen. Sich auf die Pirmasenser Stärken zu besinnen und eigene Lösungen zu entwickeln!

Meine Neujahrsansprache möchte ich deshalb heute unter die Überschrift

„Stärken nutzen und eigene Wege gehen“

stellen!

Liebe Pirmasenserinnen und Pirmasenser, liebe Gäste,

das vergangene Jahr war geprägt von vielen Herausforderungen und Krisen, denen wir als Stadtgemeinschaft gegenüberstanden. Von der Covid-19-Pandemie über internationale Konflikte bis hin zu Flüchtlingsströmen, Inflation und gestiegenen Energie- und Lebenshaltungskosten – all das hat uns stark gefordert.

Oft scheint es, als würden wir aus den Krisen gar nicht mehr herauskommen. Während in der Ukraine noch immer Krieg herrscht, ist ein blutiger Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern entflammt – das Leid der Betroffenen geht uns allen sehr nahe. Wir dürfen nicht vergessen, welches Privileg der jahrzehntelange Friede in Europa für uns bedeutet.

Es ist auch für uns in Pirmasens eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, Frieden und Demokratie zu wahren und Spaltung und Hass entgegenzutreten. Nicht immer tragen nur andere die Schuld an Missständen. Und genauso wenig dürfen wir selber uns beim Lösen der Probleme aus der Verantwortung ziehen.

Die Welt ist kleiner geworden: Alles, was passiert – selbst weit entfernt – hat heute auch unmittelbare Auswirkungen auf uns.

All diese Krisen haben das Tagesgeschäft in unserer Verwaltung im vergangenen Jahr geprägt. Und gleichzeitig auch Sie alle. Ich denke dabei an die Sorge um Frieden und Sicherheit, aber auch an die gestiegenen Lebensmittel-, Heiz- und Energiekosten oder Ängste um den Arbeitsplatz in der regionalen Wirtschaft.

Gerade jetzt gilt es, die Gestaltung der Zukunft für unsere Stadt und ihre Menschen voranzutreiben. Das bedeutet auch, dass wir überall dort, wo wir uns von Berlin und Mainz nicht ausreichend unterstützt sehen, bereit sind, beherzt und mutig eigene Wege zu gehen. Und unsere eigenen Stärken zu nutzen.

Diese ureigene Pirmasenser Art, gemeinsam und geschlossen Herausforderungen anzupacken, bevor sie überhaupt erst zum unlösbaren Problem werden können, zeichnet uns als Stadtgemeinschaft aus. Auf diesen Mut und Zusammenhalt dürfen wir stolz sein!

Heute stehen wir vor gewaltigen Herausforderungen – vor allem durch Einflüsse, die wir auf den ersten Blick nicht selbst in der Hand haben. Doch Zukunft wird auch und gerade in den Kommunen gestaltet – und hier bei uns in Pirmasens! Deshalb müssen wir einmal mehr unser Glück selbst in die Hand nehmen.

Die Stadtverwaltung steht dabei nicht alleine. Mit unseren drei Tochtergesellschaften Stadtwerke, Bauhilfe und Städtisches Krankenhaus haben wir starke Partner.

Außerdem haben wir am Standort eine erstarkte und leistungsfähige Wirtschaft, die sich auch in schweren Zeiten sprichwörtlich „am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen“ kann!

Und wir haben – das ist vielleicht unsere größte Stärke – eine anpackende und mutige Zivilgesellschaft: engagierte Menschen, Vereine und Institutionen, die sich ehrenamtlich für die Zukunft unserer schönen Stadt einbringen.

Aus all dem erwachsen für Pirmasens große Chancen! Lassen Sie uns diese zusammen nutzen, dann wird es mit Pirmasens weiter bergauf gehen – davon bin ich fest überzeugt!

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Situation unserer Töchter:

Die Stadtwerke bieten als „Vollsortimenter“ alle Sparten: Strom, Gas, Wasser und Fernwärme. In der Energie- und Klimawende kommt ihnen damit eine Schlüsselrolle zu. Beim Heizen, der Mobilität und der Versorgung mit kostengünstiger Energie. Und gäbe es die Stadtwerke nicht, hätten wir weder Schwimmbad noch Busse.

Die kriegsbedingte Energiekrise hält die Verbrauchspreise auf hohem Niveau. Gleichzeitig haben wir als Stadt den Auftrag, klimaneutral zu werden – Stichwort Energiewende.

Eine gigantische Transformation steht also an. Das bedeutet für Geschäftsführer Christoph Dörr und sein Team: Um die gesteckten Ziele zu erreichen, müssen die Stadtwerke in den nächsten Jahren völlig neue Wege gehen.

Doch gerade unsere Stadtwerke sichern uns wichtige Infrastruktur: ein eigenes Fernwärmenetz, ein Stromnetz, ein umfassendes Gasnetz, eine eigene Wasserversorgung, eine moderne Biogasanlage und vieles mehr.

Freilich: Die Kosten dafür, die Infrastruktur zuverlässig instand zu halten und gleichzeitig umfangreich aus- und umzubauen, sind enorm – gerade im Hinblick auf potenzielle Energiequellen wie Biogas und Wasserstoff.

Und perspektivisch gesehen braucht es ein Vielfaches mehr an Strom – um die Häuser zu heizen und E-Autos zu laden. Das ist mit Photovoltaik und Windkraft allein nicht so schnell möglich.

Stand heute ist die Infrastruktur deutschlandweit noch nicht dafür ausgelegt, die Wärmeerzeugung von Gas auf Strom oder Fernwärme umzustellen. Alleine bei uns ist dafür ein dreistelliger Millionenbetrag an Investitionen notwendig.

Doch in all dem stecken auch große Chancen: uns unabhängiger von globalisierten Märkten zu machen, unsere Energie großteils selbst vor Ort zu erzeugen – und auf lange Sicht eine kostengünstige Versorgung zu sozialverträglichen Konditionen zu sichern!

Die politisch gesetzten Rahmenbedingungen ändern sich zurzeit ständig – und werden das auch weiter tun. Daher muss die Planung flexibel sein. Nur so kann es gelingen, über den vorgegebenen Zeitraum von gut 20 Jahren alle Maßgaben umzusetzen.

Als Stadtspitze halten wir es daher für sinnvoll und geboten, die Übergänge und Ziele nicht ideologisch, sondern „technologieoffen“ voranzutreiben. Denn unsere wichtigste Aufgabe ist die Sorge für das Wohl der Menschen in Pirmasens!

Energie muss bezahlbar bleiben! Bleiben wir realistisch: Übergangsweise sind wir noch länger auf Gas, Kohle und Atomkraft angewiesen. Alles andere sind Wunschträume, die uns teuer zu stehen kommen können.

Doch die Pirmasenser Stadtwerke haben sich längst auf den Weg gemacht: Mit eigenen Planungen für Windkraft und Photovoltaik. Mit einer modernen Biogasanlage, für die nur noch ein Elektrolyseur fehlt, um Gebäude und Fahrzeuge mit vor Ort erzeugter Energie zu versorgen. Und mit eigenen Plänen in Wärmefragen.

Pirmasens hat – wie alle Städte und Gemeinden – den Auftrag bekommen, eine kommunale Wärmeplanung zu erstellen. Deren Ziel ist es, Heizenergie einzusparen und auf erneuerbare Energieträger zu wechseln.

Hier hat Pirmasens einen Trumpf in der Hand. Denn wir müssen nicht auf externe Berater vertrauen. Wir gehen mit den Stadtwerken unseren eigenen Weg – wie ihn übrigens nur etwa ein Prozent aller Kommunen überhaupt gehen kann: Im Stadtrat haben wir gerade erst im Dezember eine Inhouse-Vergabe beschlossen, um so die kommunale Wärmeplanung in die Hände unserer Stadtwerke zu legen.

Denn sie verfügen wie nur wenige andere über das Know-how dafür, kennen unsere regionalen Stärken und erfüllen alle vorgegebenen Kriterien.

Nicht zuletzt investieren die Stadtwerke aktuell in die Zukunft der regionalen Wasserversorgung und planen ein neues Werk in Rodalben. Dort hat man nach anfänglichen Irritationen unseren Plänen zugestimmt. Darüber bin ich froh und danke unseren Nachbarn in Rodalben ganz herzlich!

Es wird für die Stadtwerke wie beschrieben alles andere als einfach: Die nötigen Maßnahmen sind sehr teuer und erfordern harte Arbeit. Aber wir können uns darauf verlassen: Unsere Stadtwerke sind der größtmögliche Garant, wie man die gigantischen Herausforderungen der Energiewende stemmen kann.

Ich bedanke mich deshalb bei meinem Kollegen Michael Maas sowie unserem Geschäftsführer Herrn Christoph Dörr und seinem Team für die geleistete und noch bevorstehende Arbeit zum Wohle der Stadt. Lieber Michael, lieber Herr Dörr, vielen Dank!

An dieser Stelle gilt mein Dank auch allen Menschen und Unternehmen in unserer Stadt, die ihren Pirmasenser Stadtwerken als verlässliche Kunden die Treue halten! Sie sorgen dafür, dass wir die Energiewende aus eigener Kraft und auf eigenen Wegen meistern können.

Wie ist die Situation im Städtischen Krankenhaus?

Wie wir alle wissen, steht es um das deutsche Gesundheitswesen nicht gut: Zu viele Arztpraxen machen dicht, ohne Nachfolger gefunden zu haben.

Bereitschaftspraxen schließen oder beschränken ihre Sprechzeiten. Und zahlreiche Krankenhäuser stehen mit dem Rücken an der Wand.

Hauptgrund dafür sind fehlendes Personal und finanzielle Rahmenbedingungen, für die Bund und Länder verantwortlich sind – und die so schlecht sind wie nie zuvor. In der Krankenhauslandschaft vollzieht sich gerade ein „kalter Strukturwandel“. Ein ungesteuertes Kliniksterben wird dabei politisch in Kauf genommen.

Doch auch hier hat Pirmasens eigene Stärken! Und geht eigene Wege. Mit dem Städtischen Krankenhaus, unserer zweiten Tochter!

Wir sind froh und glücklich, dass unser Städtisches Krankenhaus mit Geschäftsführer Martin Forster an der Spitze bisher gut durch die Krise gekommen ist.

Dazu gehört auch, dem Fachkräftemangel zu begegnen. Zwar dürften intelligente Technologien künftig Entlastung bringen. Aber die menschliche Zuwendung unserer Ärzte und Pflegekräfte kann kein Computer der Welt ersetzen.

Umso erfreulicher, dass sich hier viel Positives getan hat. Ein weitreichender Generationswechsel ist für unser Krankenhaus bereits angelaufen – der Babyboomer-Generation geschuldet. Dieser wird sich weiter fortsetzen. Das betrifft auch die Führungsebene, wo es Wechsel in der Pflegedirektion und an mehreren Chefarztpositionen gab – teils aus eigenen Reihen besetzt, teils durch Neueinstellungen.

Mit dem Ruhestand von Herrn Erwin Merz und der Einstellung von Herrn Christian Koob wechselt dieser Tage auch die stellvertretende Geschäftsführung.

An dieser Stelle danke ich Erwin Merz, der sich um unser Krankenhaus äußerst verdient gemacht hat und den ich sehr vermissen werde! Ich bitte um Ihren Applaus für Herrn Erwin Merz!

Unser Krankenhaus ist aber nicht nur jünger, sondern auch internationaler geworden, weil zunehmend Ärztinnen und Ärzte aus dem Ausland gewonnen wurden. Auch in anderen Bereichen, vor allem der Pflege, sind zahlreiche neue Kräfte zu uns gekommen. Hier sind wir bei der Anwerbung von Fachpersonal erfolgreich eigene Wege gegangen.

Kaum einem anderen Krankenhaus ist es gelungen, so viele internationale Fachkräfte zu gewinnen. Pirmasens hat mit seiner eigenen Pflegeschule und der Auslandsakquise früh die richtigen Weichen gestellt. Nicht zuletzt deshalb ist das „Städtische“ eines der wenigen Häuser, das am zentralen Standort noch keine Stationen schließen musste.

Durch die Fusion mit dem St. Elisabeth Krankenhaus in Rodalben sind wir von 399 kommand auf 554 Betten zum Schwerpunktversorger aufgestiegen. Zwei Jahre danach sind wir froh zu sagen: Beide Häuser sind immer enger zusammengewachsen. Die Realität im Land zeigt, dass es kleine Krankenhäuser deutlich schwerer haben zu überleben als größere. Umso wichtiger ist es daher, die Versorgung der Region dauerhaft auf hohem Niveau sicherzustellen!

Längst auf die Agenda gerückt ist zudem, beide Standorte auch örtlich zu vereinen.

Das Land hat zugesagt, ein Leuchtturmprojekt für geschätzt 130 Mio. Euro komplett zu finanzieren. Und auch wir werden weitere eigene Investitionen tätigen.

Eine Bausumme dieser Größenordnung dürfte für unsere Stadt ein Novum darstellen – und ist eine der wichtigsten Investitionen für die Zukunft unserer gesamten Region!

Nicht zuletzt gewinnt auch das Medizinische Versorgungszentrum unter dem Dach des Städtischen Krankenhauses zunehmend an Bedeutung. Bereits jetzt versorgt unser MVZ in mehreren Fachrichtungen jährlich ca. 24.000 Menschen.

In den nächsten Wochen läuft außerdem unsere Ausschreibung für ein privates MVZ samt Kindergarten an unserem Krankenhauscampus aus. Ich bin gespannt, ob sich ein Entwickler und ein Investor für das Projekt finden.

Für all das, lieber Herr Forster, bedanke ich mich heute ganz herzlich bei Ihnen! Und bei allen Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern!

Als Stadt schätzen wir uns sehr glücklich, mit der Bauhilfe auch eine eigene Tochter zu haben für so wichtige Aufgaben wie den Bau, die Bewirtschaftung, Verwaltung und Vermarktung von Wohnimmobilien. Eine weitere große Stärke von Pirmasens!

Die Bauhilfe geht schon lange eigene Wege und gilt dadurch über die Grenzen der Region hinaus als wohnwirtschaftliches und städtebauliches Vorbild!

Als größter Vermieter der Stadt stellen Ralph Stegner und sein Team bezahlbaren und hochwertigen Wohnraum bereit. Und das gerade auch für Menschen mit schwierigerem Zugang zum Wohnungsmarkt – denken wir nur an brisante Themen wie Altersarmut, Obdachlosigkeit oder ganz aktuell Flucht und Vertreibung.

Die Bauhilfe spielt auch eine wichtige Rolle in unserer städtebaulichen Entwicklung. Zu nennen wären richtungweisende Projekte wie PS:Patio, die selbstbestimmte Wohngruppe am Berliner Ring. Oder das inklusive Wohnprojekt am Nordring. Dort bewältigen Menschen mit Behinderung zusammen mit Studierenden ihren Alltag.

Keimzellen einer sozialen Wohnwirtschaft wie diese entwickeln sich organisch weiter. Das ist schön zu verfolgen: bei den geplanten Erweiterungen von Patio in Richtung Priesterwiese. Oder beim Nordring-Projekt, das um ein Gebäude am Wasserturm erweitert wurde. Mehr als das setzen sie als „Game-Changer“ aber auch positive Impulse im direkten Umfeld ihrer Quartiere – wenn etwa Privatleute ihre Häuser sanieren oder Unternehmen kräftig investieren.

Aber auch unsere Bauhilfe steht vor Herausforderungen historischen Ausmaßes. Denn drei von vier ihrer Häuser (mit insgesamt 1.500 Wohnungen) stammen aus den 50er und 60er Jahren. Dabei wurde schon sehr vieles getan: Mehr als 20 Prozent aller Liegenschaften sind bereits energetisch saniert.

Den Gesamtbestand möglichst klimaneutral zu sanieren, stellt eine Herkules-Aufgabe dar. Wir reden von mehr als 270 Häusern, die von der Hülle und dem Dach über die Wohnungen und das Treppenhaus bis in den Keller saniert werden müssen.

Im Wohnquartier „An der Ziegelhütte“ hat die Bauhilfe im vergangenen Jahr bewiesen, wie eine bezahlbare Sanierung und der Aufbau eines modernen „Nahwärmenetzes“ auch unter schwierigen Bedingungen gelingen!

Auch künftig gute Wohnqualität zu moderaten Mietpreisen anzubieten, wird keine leichte Aufgabe. Aber eine, der sich die Bauhilfe mit eigenen Wegen heute und in Zukunft stellt.

Denn bezahlbarer Wohnraum ist in Pirmasens gefragt wie kaum zuvor. Viele Menschen müssen bei steigenden Lebenshaltungskosten mit ihren Renten und Löhnen auskommen. Große Arbeitgeber wie das Krankenhaus, Profine und andere mehr suchen dringend nach Wohnraum für neue Fachkräfte.

Und auch bei der Unterbringung Geflüchteter hat sich die Bauhilfe als „schneller Helfer in großer Not“ erwiesen: Rund 800 der bislang über 2.000 uns Zugewiesenen leben über die Stadt verteilt in Bauhilfe-Wohnungen. Nur so konnten wir Containerstädte und Zentrallager mit all ihren Nachteilen vermeiden. Wenn wir die Bauhilfe nicht hätten, wären wir schon lange in der Turnhalle!

Kurz gesagt: Die Herausforderungen sind gewaltig und dulden keinen Aufschub. Doch auch die Bauhilfe nutzt ihre Stärken und geht gemeinsam mit der Stadt erfolgreich eigene Wege.

Vielen Dank, lieber Denis Clauer und lieber Herr Stegner, an Sie und an Ihr großartiges Team für Ihr unermüdliches Engagement!

Ich komme nun zurück zur Stadtverwaltung und bleibe noch kurz beim Thema Flüchtlinge: Auch hier haben wir im vergangenen Jahr gezeigt, wie man erfolgreich eigene Wege geht.

Eine der größten Herausforderungen aller Kommunen in Deutschland ist zurzeit die ungebremste Aufnahme von Flüchtlingen. Ich setze mich deshalb auf verschiedenen Ebenen mit aller Kraft dafür ein, dass der enorme Flüchtlingszustrom in unsere Städte begrenzt wird.

Die vermehrte Zuweisung seit 2022 hat auch in Pirmasens zu enormen Herausforderungen für Stadtgesellschaft und Verwaltung geführt – es fehlt chronisch an Wohnraum, Personal und Geld, um die gestellten Aufgaben – vor allem die Integration – zu bewältigen!

Das hindert uns allerdings nicht, eigene und ganz besonders hohe Maßstäbe an die Integration zu setzen. Unser seit Frühjahr praktiziertes Modell hat mittlerweile als „Pirmasenser Weg“ sogar bundesweite Aufmerksamkeit erlangt!

Dahinter steht die Erkenntnis, dass es nichts bringt, Flüchtlinge mit Sozialleistungen monatelang nur zu alimentieren, ohne sie sinnvoll für die Stadtgesellschaft zu beschäftigen.

Deshalb haben wir mit der Kirchbergwerkstatt einen verpflichtenden Kurs eingeführt. Direkt nach ihrer Ankunft in Pirmasens erhalten die Asylsuchenden hier praktische Anleitung und Hilfestellung zur schnellen Orientierung im völlig neuen Lebensumfeld.

Die Idee hinter dem Stadt-finanzierten Kurs: Wer nach unseren Regeln leben soll, muss diese überhaupt erstmal kennen und verinnerlichen können. An unserer Vorgehensweise zeigt sogar das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge großes Interesse!

An den Kurs schließt sich nach Möglichkeit die verpflichtende Aufnahme einer Beschäftigung an. Entweder gemeinnützig oder auf dem ersten Arbeitsmarkt. Hier sind wir mit großen regionalen Arbeitgebern im Gespräch!

Das Angebot wird dankbar angenommen. Denn die allermeisten Flüchtlinge wollen sich sinnvoll beschäftigen und arbeiten. Jedenfalls dann, wenn man ihnen zeitnah dazu Gelegenheit gibt, statt sie für viele Monate sich selbst zu überlassen.

Womit ich zum Thema „Kommunal Finanzen“ komme. Und ob Sie es glauben oder nicht: Ich werde versuchen, mich dabei kurz zu halten.

Nach wie vor gibt es für die Kommunen zu wenig Geld vom Land.

Pirmasens hat zwar – stellvertretend für die Kommunen – gegen das Land geklagt und Recht bekommen. Wie prognostiziert aber hat das Land daraufhin mehr Kosmetik betrieben als Ursachen beseitigt.

Unterm Strich wurden die Landesmittel nämlich nur zwischen Gemeinden, Städten und Kreisen umverteilt, aber keine neuen hinzugegeben. Trotz neuem Landesfinanzausgleich ergibt sich daraus für den Haushalt 2024 ein enormer Fehlbedarf.

Doch eines hat sich durch unseren unermüdlichen Kampf geändert:

Bislang kamen wir Pirmasenser uns wie der „Rufer in der Wüste“ vor. Immer wieder waren wir es, die in einsamer Mission den „Finger in die Wunde“ gelegt haben!

Mittlerweile ist aber ein regelrechter Flächenbrand entstanden.

Landauf und landab schließen sich Gemeinden, Verbandsgemeinden, Städte und Kreise unserem Kampf an. Ich erinnere an den Rücktritt ganzer Räte in den Landkreisen Germersheim und Kusel.

Seien Sie versichert: Wir werden weder Bund noch Land aus der Pflicht lassen. Eine noch so engagierte Stadtgesellschaft kann und darf kein alleiniger Problemlöser sein – schon gar nicht für Probleme, die sie nicht selbst verschuldet hat. Deshalb werden wir auch weiter kämpfen ... für eine auskömmliche Finanzierung der Kommunen ... und für die berechtigten Interessen unserer Bürgerinnen und Bürger!

Es gibt aber auch eine gute Nachricht: In den kommenden Wochen werden wir von beeindruckenden 280 Millionen Euro Schulden entlastet! Bei den aktuell gestiegenen Zinsen ein historischer Erfolg!

Zu verdanken ist dies unserem Durchhaltevermögen und der Tatsache, dass wir stets an die Gerechtigkeit geglaubt haben. Und dass wir unseren eigenen – wenn auch steinig – Weg gegangen sind! Dem Land sage ich an dieser Stelle – trotz aller Differenzen – ausdrücklich Danke! Das war ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung!



Trotz unserer prekären Haushaltslage werden wir an richtungsweisenden Zukunftsprojekten festhalten. Viele spannende Themen stehen auf der Agenda ... und die gehen wir mit manchen Hindernissen, aber dafür umso beherzter an!

Ich möchte einige Beispiele nennen:

Gerade erst wurden die umfangreichen Sanierungsarbeiten der Landgraf Ludwig Realschule und der BBS fertiggestellt. Zwei der bedeutendsten Bauprojekte der vergangenen Jahre. Im kommenden Jahr werden wir weitere Millionen in Pirmasenser Schulen investieren.

Im Banana Building geht ein zusätzlicher Kindergarten in Betrieb. Der moderne Modulbau an der Horebschule wird ebenfalls zu einem neuen Kindergarten umfunktioniert.

Schon bald beginnen die Bauarbeiten für das Jugendhaus und auch für die neue Städtische Sporthalle auf dem TVP-Gelände. Darauf haben wir viele Jahre hingearbeitet.

Und ein Teil der Fußgängerzone wurde im vergangenen Jahr technisch saniert. In diesem Jahr folgt nun die Neugestaltung des Straßenraums. Ein wichtiger Schritt für die Transformation unserer Fußgängerzone.

Allen Unkenrufen zum Trotz entsteht auf dem Gelände der ehemaligen Kaufhalle ein modernes Wohn- und Geschäftsgebäude. Ein langer Atem zahlt sich am Ende aus. Die von der Stadt im Umfeld erworbenen Grundstücke bieten Chancen für eine weitere Stadtentwicklung.

Zu meinen Herzensprojekten gehört außerdem die Rettung der Neuffer-Villa! Dafür haben wir eine gute Lösung gefunden und die ersten Sanierungsschritte sind bereits angelaufen.

Die Neuffer-Villa ist ein hervorragendes Beispiel für die Kraft, die in den Menschen unserer Stadt steckt! Denn mit dem Verein „Kunst und Kultur Pirmasens“ und seinem Vorsitzenden Frederic Krämer wird das Gebäude gerettet – und ihm neues Leben eingehaucht!

Möglich machen dies auch zwei Stiftungen, ohne die sich Pirmasens in den letzten Jahren nicht so gut entwickelt hätte: Die „Lieselott und Klaus Rheinberger Stiftung“ mit ihrem Vorstand Herrn Dr. Bernhard Matheis. Und die „Daniel Theysohn Stiftung“ mit dem Vorstandsvorsitzenden Herrn Hans G. Pieper.

Ohne das unermüdliche Engagement der zahlreichen Gönner und Stifter unserer Stadt könnten viele solcher Aufgaben und stolze Projekte wie diese gar nicht oder nicht in diesem Umfang durchgeführt werden.

Gleiches gilt für die vielen Ehrenamtlichen, Netzwerker und „Anschieber“ der Zivilgesellschaft, die in Summe Unglaubliches stemmen – und eine große Besonderheit von Pirmasens ausmachen.

Ihnen allen herzlichen Dank!

Wo wir gerade bei den Stiftungen sind: Seit langem trage ich mich mit dem Gedanken an eine eigene Stiftung für die Pirmasenserinnen und Pirmasenser. Nun habe ich Mitstreiter gefunden, die mich unterstützen und begleiten werden. Über die geplante Bürgerstiftung für alle Vororte und die Stadt werde ich Sie schon bald näher informieren.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

auf unsere gute Nachbarschaft zur Stadt und Verbandsgemeinde Rodalben habe ich bereits hingewiesen. Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang auch den umgebenden Landkreis Südwestpfalz – mit Landrätin Dr. Susanne Ganster – und unsere Nachbarstadt Zweibrücken – mit OB Dr. Marold Wosnitza – ansprechen:

Gemeinsam haben wir ein Modellprojekt zur interkommunalen Zusammenarbeit durchgeführt. Künftig werden wir in vielen Bereichen gemeinsame Wege gehen – weil wir zusammen noch stärker sind. Mit diesem Erfolg sollten die unseligen Forderungen nach einer Einkreisung von Pirmasens und Zweibrücken in den Landkreis hoffentlich ein für allemal vom Tisch sein!

Ich habe heute von großen Herausforderungen berichtet. Solche, die uns alle betreffen, und solche, denen wir als „Konzern Stadt“ gegenüberstehen.

„Gefahr erkannt, Gefahr gebannt“ mag den Dimensionen dessen, was auf uns zukommt, vielleicht nicht gerecht werden.

Aber als Stadtoberhaupt ist es mir ein Herzensanliegen, in Anlehnung an meine letztjährige Ansprache („Mut und Zuversicht“) zu betonen:

Es gibt mir Mut zu sehen, wie hochmotiviert sich meine Mitarbeiter tagtäglich ins Zeug legen! Und wie eng verzahnt auch in unseren Tochtergesellschaften gearbeitet wird, um das Beste für Pirmasens zu erreichen. Gleichzeitig erfüllt es mich mit großer Zuversicht, wenn ich sehe, wie unsere Stadtgesellschaft immer wieder zusammensteht, ihre Stärken erkennt, eigene Wege geht und die anstehenden Aufgaben meistert!

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang abschließend von einer Entwicklung berichten, die wohl uns alle besonders gefreut hat: Die Größen der Pirmasenser Schuhbranche sind zusammengerückt. Acht Schuh-Fabrikverkäufe tragen gemeinsam unter dem Label „Schuhstadt“ die verlockende Nachricht nach draußen: „Nirgendwo sonst gibt es mehr Markenschuhe ab Werk und auf engstem Raum konzentriert zu kaufen als in Pirmasens!“

Und wer wie unsere Schuh-Outlet-Betreiber zusammenrücken möchte – das ist nicht anders als im Privaten –, der muss miteinander reden. Das schafft Verständnis und lässt Vertrauen entstehen.

Genau auf dieser Basis ist es Ende des Jahres möglich geworden, dass die Traditionsmarke Peter Kaiser ihre neue Heimat bei Caprice gefunden hat, um zu ihrer alten Stärke zurückzukehren.

Auch hier also ist Positives aus engagiertem und vertrauensvollem Miteinander erwachsen – auf dem ureigenen Pirmasenser Weg.

Ich möchte mich herzlich bei meinen Kolleginnen und Kollegen von der Stadtverwaltung, den Städtischen Töchtern und allen Unterstützern von Pirmasens bedanken! Ich bin stolz auf sie alle.

Herzlichen Dank auch an Annette Legleitner, die Leiterin meines Büros, für die hervorragende Organisation des heutigen Abends!

Ich schließe nun mit zwei ermutigenden Zitaten zu meinem Leitthema, also „Stärken nutzen und eigene Wege gehen“:

„Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, so ist es der Glaube an die eigene Kraft.“ (Marie von Ebner-Eschenbach)

und

„Wege entstehen dadurch, dass man sie geht“! (Franz Kafka)

Lassen Sie uns also gemeinsam unsere Stärken nutzen und Berge versetzen! Und lassen Sie uns weiterhin gemeinsame Pirmasenser Wege gehen!

Ganz in diesem Sinne wünschen meine Kollegen im Stadtvorstand und ich Ihnen und Ihren Familien alles erdenklich Gute für das neue Jahr 2024!

Herzlichen Dank, dass Sie mir zugehört haben!